

Predigt
für den 4. Adventssonntag A
IN St. Anton, 22.12.2013

Jes 7,10-14 – Mt 1,18-24

Gott greift ein

* Schon als Kind habe ich gern und viel gelesen – praktisch jedes Buch, das mir in die Finger gekommen ist: Die „Fünf Freunde“ sowieso, auch „Die drei Fragezeichen“ und allerhand Sachbücher über Dinosaurier oder das Sonnensystem. Einmal ist im Wohnzimmer ein Buch herumgelegen, das irgendjemand meiner Mutter mitgebracht hat. Der Titel: „Gott greift ein“. Das Buch erzählte von verschiedenen Menschen, die sich über Gott lustig gemacht haben und denen anschließend etwas Schlimmes zugestoßen ist. Das ist Gottes Strafe! behauptete der Autor. Als Bub hat mich das verunsichert: So brutal soll Gott sein? Das passte gar nicht zu dem liebevollen Gott, den meine Eltern mir nahegebracht hatten. Eine Geschichte aus diesem Buch ist mir bis heute in Erinnerung: Als das Hochseeschiff „Titanic“ gebaut wurde, schrieben einige Werftarbeiter gotteslästerliche Parolen auf den Schiffsrumpf, die dann zwar überstrichen wurden. Doch Gott strafte diesen Frevel

damit, dass er die „Titanic“ sinken ließ. Das hat mich damals verstört. Warum mussten über eineinhalbtausend Menschen sterben, die mit den Gotteslästerungen überhaupt nichts zu tun hatten? Wenn Gott schon so grausam straft, hätte er dann nicht die Urheber der Schmierereien tot umfallen lassen müssen, anstatt unschuldiges Leben zu vernichten? Ich hatte auf einmal ein Problem mit meinem Gott.

Dieses Problem löste sich einige Jahre später, als mein Religionslehrer am Gymnasium, ein Priester, uns im Unterricht ein paar ganz ähnliche Bücher zeigte. Sein Kommentar dazu: „Das ist Schundliteratur. Gotteslästerung begehen diejenigen, die so einen Unsinn schreiben, denn sie machen den Menschen Angst vor Gott. Gott will aber nicht, dass wir Angst vor ihm haben.“

Diese Aussage war wie eine Offenbarung für mich. Und sie hat mich nicht animiert, nun mit dem Beleidigen Gottes anzufangen, weil er mich ja sowieso nicht straft. Im Gegenteil: Meine Liebe zu Gott bekam einen Schub, denn ich war froh und dankbar, so einen überhaupt nicht bösen, sondern ausschließlich guten Gott an meiner Seite zu haben. Und zu wissen: Dieser Gott greift sehr wohl in mein Leben ein – aber eben nie, um mich zu strafen, sondern nur, um mir gut zu tun.

* Liebe Schwestern und Brüder, dieses Bild von Gott ist keine Erfindung meines Religionslehrers, sondern es ist in der Bibel grundge-

legt. Zwar haben die Menschen des Alten Testaments verschiedentlich einen Gott vor Augen, der die Feinde vernichtet oder die Freveler bestraft. Doch das Neue Testament korrigiert diesen Irrtum: Beispielsweise beschreibt Jesus im Gleichnis vom verlorenen Sohn Gott als liebevollen, durch und durch guten Vater, der auch dann nicht böse wird, wenn Menschen sich von ihm abwenden. Und an anderer Stelle ist zu lesen: „Gott ist die Liebe.“ (Joh 4,8b & 16b) Diese vier Wörter fassen nicht nur eine Eigenschaft Gottes, sondern dessen Wesen zusammen. Weil Gott die Liebe ist, kann er gar nicht anders als lieben, und mit dieser Liebe greift er in unser Leben und in unsere Welt ein.

- * Ein Gebet im Messbuch bringt dieses Gottesbild sehr schön zum Ausdruck; es lautet: „Gott, unser Vater,... du bist... gewaltig in deiner Hoheit, wehrlos in deiner Liebe.“ (MB S. 526,5.)
Gott ist gewaltig, er ist allmächtig, er kann alles, was er will. Weil er aber die Liebe ist, will er nie etwas Böses, und deshalb wird er weder strafen noch sich rächen.
- * Gottes Allmacht kommt also immer nur auf der Grundlage seines Wesens zum Einsatz, und dieses Wesen ist die Liebe. Liebevoll greift Gott in das Leben und in die Welt der Menschen ein.

- * Ein Beispiel dafür ist das heutige Evangelium. Gott sieht, wie sich zwischen Maria und Josef eine Katastrophe anbahnt. Josef denkt, seine Braut Maria habe ihn betrogen und sei nun von einem Liebhaber schwanger geworden. Er will sich von ihr trennen. Gott verhindert, dass die Beziehung von Maria und Josef zerbricht, indem er dem Josef im Traum erklärt, was wirklich Sache ist. Josef ist aufgeschlossen für die Gegenwart Gottes in seinem Leben, ja für dessen Eingreifen, und so glaubt er dieser göttlichen Botschaft: Maria wird nicht das Kind eines Nebenbuhlers zur Welt bringen, sondern den Sohn Gottes! Gott selbst also rettet durch sein Eingreifen die Liebe zwischen Maria und Josef.

- * Ich bin überzeugt, liebe Schwestern und Brüder: Ganz ähnlich greift Gott immer wieder in unser Leben ein.
⇒ Gott schickt nicht die Krankheit in das Leben des Menschen, um ihn für irgendeinen Fehler zu bestrafen. Doch Gott gibt dem einen die Kraft, seine Krankheit anzunehmen und vielleicht sogar daran zu reifen; dem anderen schenkt er Genesung; wieder einen anderen befreit er von der Krankheit, indem er ihn zu sich in die Ewigkeit holt.
⇒ Gott schickt nicht Wirbelstürme oder Hochwasser, um die Menschen zu disziplinieren. Doch Gott steckt dahinter, wenn nach der Naturkatastrophe Solidarität entsteht: Diejenigen, die verschont

geblieben sind, helfen den Betroffenen – durch Spenden, ihre Arbeitskraft oder ihr offenes Haus.

- * Woher kommt dann das Böse in unserem Leben und in unserer Welt? Auf diese Frage finden wir keine Antwort. Doch wir dürfen sicher sein: Gott greift ein, um etwas Böses zum Guten zu wenden – auf ganz unterschiedlichen Wegen, manchmal völlig überraschend, denn Gott stehen Mittel zur Verfügung, die unser Begreifen himmelweit übersteigen.
Wer wie Josef für dieses zugleich mächtige und liebevolle Eingreifen Gottes aufgeschlossen ist, wird dies immer wieder bei sich entdecken.
- * Übrigens, liebe Schwestern und Brüder: Auch bei Menschen, die von Gott nichts wissen wollen, findet Gott Mittel und Wege, so in ihr Leben einzugreifen, dass es gut für sie ist. Das hat uns die Lesung heute erzählt: Das Volk Israel, hier vertreten durch seinen König Ahas, will nichts mehr mit Gott zu tun haben und schlittert langsam, aber sicher, in einen verheerenden Krieg, der die Verbannung zur Folge hat. Gott sorgt schließlich dafür, dass das Volk Israel nach Jahrzehnten wieder freikommt und in die Heimat zurückkehrt.

- * Das ist ein ermutigendes Signal an alle Eltern und Großeltern, denen es wehtut, dass ihr Kind oder Enkel sich von Gott entfernt hat. Gott wendet sich nicht ab – und es kann gut sein, dass das Kind oder der Enkel neu entdeckt, wenn ein Problem überwunden ist und sich etwas im Leben zum Guten gewendet hat: Es gibt ihn doch, diesen Gott. Er war jetzt da für mich – und so wird es immer bleiben.
- * Ob wir also damit rechnen oder nicht: Gott greift ein in unser Leben mit seiner Allmacht und Liebe. Wenn wir aber damit rechnen, gewinnen wir Dankbarkeit, Hoffnung und ganz viel Mut.